

Liebe Mitchristinnen und liebe Mitchristen!

„Wo bist du?“ - Diese Frage stellen wir gottgläubige Menschen gerne unserem Gott: Wo bist du, Gott, wenn in unserer Mitte ein Unglück geschieht, wenn ein Mensch in der Blüte seiner Jahre aus dem Leben gerissen wird, wenn im Mittelmeer Kinder ertrinken, wenn eine Pandemie die ganze Welt in Angst und Schrecken versetzt?! „Wo bist du Gott“ fragen wir dann, und oft genug leiden wir am vermeintlichen Schweigen Gottes, das wir aushalten müssen und an dem wir doch nicht verzweifeln wollen.

Die heutige Bibelstelle lädt uns ein, die Frage einmal andersherum zu stellen: nicht mehr zu fragen „Wo bist du, Gott?“, sondern „Wo bist du, Mensch?“ - eine Frage, von Gott uns entgegengeworfen. An uns ist es dann, Antwort zu geben oder zumindest um Antwort zu ringen. Aber ergeht sich nicht auch der Mensch, ergehen nicht wir alle uns auch viel zu oft im Schweigen? Wo wir eben noch geklagt haben „Warum schweigt Gott? Warum lässt Gott das zu?“, richtet sich die Frage jetzt an uns selbst „Warum schweigen wir? Warum tun wir nichts? Warum sind wir auf einmal so sprachlos, warum macht uns dieses unser eigenes Schweigen nichts aus?!?“ Und haben wir vorhin bedauert, dass der Mensch das Schweigen Gottes aushalten muss, ist es jetzt umgekehrt Gott, der das Schweigen des Menschen aushalten muss und darüber nicht an seiner Schöpfung verzweifeln darf.

„Wo bist du, Mensch?, Wo bist du Gott?“ - Die Fragen gehen hin und her, her und hin. Vielleicht aber finden Sie dann und wann eine Antwort: wenn jemand tief hineinhört in sein Herz und aufmerksam hinausschaut auf das Leben, dann entdeckt er vielleicht eine Spur von Gott; und auch umgekehrt: Wenn Gott tief hineinschaut in die Herzen der Menschen und aufmerksam hinschaut auf ihr –

auf unser - Leben, dann entdeckt er vielleicht und hoffentlich dann und wann auch eine Spur von Mensch und Menschlichkeit.

So – und vielleicht nur so - könnte es zur Begegnung kommen zwischen Gott und Mensch, zur Berührung zwischen uns und ihm. Ist das nicht in der ganzen Geschichte unseres Glaubens immer so gewesen? Dass Gott auf der Suche ist nach dem Menschen, wie es uns die Geschichte von Adam und Eva schon erzählt, dass der Mensch sich aber durch sein Tun und Denken geradezu vor Gott versteckt, bis dorthin, dass er letzten Endes ganz nackt dasteht und offenbar wird, was er alles falsch gemacht hat: entkleidet all der Eitelkeiten und Äußerlichkeiten, die Nichts sind in den Augen Gottes und die den Menschen in der ihm von Gott zugedachten Würde nicht bekleiden können.

Eines aber bleibt als ganz großer Trost auch im Angesicht dieser Nacktheit: Gott gibt nicht auf. Zwar schildert die Schöpfungserzählung, dass aus den Fehlern von Adam und Eva die Vertreibung aus dem Paradies resultiert, aber selbst den Weg dieser Vertreibung geht Gott mit. Für den Menschen bleiben die Fragen und Ängste, die Nöte und Zweifel, aber es bleibt auch Gott! Und wann immer Menschen aus dem Kessel ihrer Fragen und Ängste, ihrer Sorgen und Nöte auszubrechen suchen, indem sie sich ihres Gottes erinnern und nach ihm rufen, kann der Weg ihrer Rettung beginnen: ein Weg, der Mensch und Gott langsam wieder zusammenführt, ein Weg, der wohl nicht einfach ins Paradies zurückführt, der aber doch ein Weg zum Leben ist. Und da das Ziel dieses Weges wohl nur Gott selbst sein kann, findet so am Ende auch die quälende Frage „Wo bist du, Gott?“ ihre Antwort und auch Gott muss nicht länger in ähnlicher Qual fragen „Wo bist du, Mensch?“ Sondern Gott und Mensch werden sich gefunden haben, und was dann beginnt, könnte die Erzählung sein von einem neuen Paradies.